

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

monat noch nicht viel weiter gediehen. Nur das wissen wir, daß der Ansaß 50 oder 60 oder 70 Milliarden Kriegsschulden, von dem in meiner damaligen Veröffentlichung als möglich und wahrscheinlich ausgegangen war, bereits überholt ist. Nicht weniger als 15 Milliarden wurden dem Reichsschatzsekretär im Februar 1917 neu zur Verfügung gestellt. Würde es bei diesen 15 Milliarden das Bewenden gehabt haben, das heißt würden sie die letzte Forderung gewesen sein, die aus dem Titel der Kriegsausgaben an das deutsche Volk gestellt wird, so würden die Ausgaben für Rechnung des Krieges doch schon die 80, genau 79 Milliarden Mark erreicht haben. Es ist aber schon eine neue Kriegskreditforderung von 15 Milliarden im Juli 1917 bewilligt worden. Wir sind damit bei Kriegskrediten im Belaufe von 94 Milliarden angelangt, haben uns also den 100 Milliarden recht genähert. Setzt sich der Krieg ins nächste Jahr fort, so wird man auch bei den rund 100 Milliarden nicht das Auslangen finden. Denn 15 Milliarden reichen nur 5 Monate.

An dieser Stelle soll der Rechnung eine Ausgabe von 100 Milliarden zugrunde gelegt werden. Was ergibt sich daraus? Daß für Zinsen und Tilgung jährlich 5,5–6 Milliarden aufzubringen sein werden. Der Anleihezins dürfte auch nach dem Krieg nicht unter 5 vom Hundert sein, die Tilgungsquote kann mit 0,5 vom Hundert bemessen werden, obschon gelegentlich ein Ansaß von 1 vom Hundert gefordert worden ist.

Zu diesem Posten treten vor allem zwei andere, jene für das sogenannte „Retablisement“, das heißt für den Wiederaufbau von Heer und Flotte und für die Ergänzung der Bestände in allen Teilen und die für Versorgung der Kriegsverletzten und der Hinterbliebenen der Kriegsgefallenen. In welchem Maße das „Retablisement“ einsetzen wird, ist zweifelhaft. Wird ein Friede auf pazifistischer Grundlage geschlossen, so werden die Ausgaben aus diesem Titel wesentlich kleiner sein als unter anderen Umständen, das heißt, wenn der Wiederaufbau unter dem Druck einer

neuen versteckten Kriegsdrohung erfolgen soll. Die Kosten des Wiederaufbaues sind also ungewiß. Aber daß es sich um viele Milliarden unter allen Umständen handeln wird, kann als gewiß gelten. Sicherer sind die Kosten der Versorgung der Kriegsverletzten und der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen abzuschätzen.

Für ihre Berechnung wird häufig von den Kosten ausgegangen, die uns aus diesem Titel im Jahre 1871 erwachsen sind. Der Krieg von 1870/71 war gegen den Krieg, den wir heute führen, finanziell gesehen eine „Lappalie“. Er hat uns direkte Kriegskosten von nicht viel über eine Milliarde beschert, das ist ungefähr ein Hundertstel der Kosten dieses Krieges. Wird dieser Maßstab auch für die Verwundeten- und Hinterbliebenenversorgung angewandt, so würde sich der fragliche Posten kapitalisiert auf nicht unter 50 bis 60 Milliarden Mark berechnen. Denn 1870/71 war der Kapitalbetrag, der für Versorgung der Verletzten und Hinterbliebenen bereitgestellt wurde, 561 Millionen. Indes ist bekannt, daß in diesem Kriege nicht in dem Maße wie in früheren die Material- und sonstigen Kriegsausgaben Maßstab sind für die Zahl der Gefallenen und Verwundeten. Der einzelne Gefallene und Verwundete bedingt jetzt eine viel höhere Material- und damit Kapitalaufwendung, und die Zahl der Verwundeten und Gefallenen ist im Verhältnis zum gesamten Kriegsaufwand danach viel kleiner. Der aus diesem Kriege sich ergebende „Pflichtteil“ des Reiches wird im Verhältnis zu den direkten Kriegskosten also geringer sein als nach 1870/71. Andererseits wurde die Ausstattung der Verwundeten und Hinterbliebenen des Krieges von 1870/71 bekanntlich allezeit als unzureichend empfunden. Jene galten auf Hungerration gesetzt. Den Witwen und Waisen und den Kriegsverletzten wird diesmal zweifellos eine höhere Versorgung nicht nur dem Namen nach, sondern auch an „Kaufwert“ zugebilligt werden müssen. Diese notwendige Mehrausgabe wiegt jedoch zweifellos die Minderausgabe, die aus dem Umstande, daß dieser Krieg



Nahkampf deutscher Stoßtruppen mit feindlicher Grabenbesatzung an den französischen Drahtverhauen der Höhe 304 vor Verdun.
Nach einer farbigen Originalzeichnung des der Kronprinzenarmee zugeteilten Kriegsmalers Joseph Correggio.